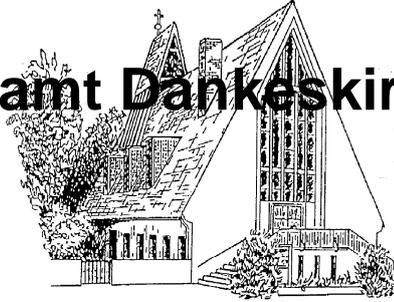


Ev.-luth. Pfarramt Dankeskirche Braunschweig



Ev.-luth. Pfarramt Dankeskirche, Tostmannplatz 8, 38108 Braunschweig

Offener Brief

zu den Absichten
der Stadt Braunschweig,
die GHS Schuntersiedlung
zu schließen

Pfarramt
Pastorin Hanna Stöckmann-Wrede
Tostmannplatz 8
38108 Braunschweig

Tel: 0531 / 35 05 51

Fax: 0531 / 35 05 49

E-Mail: dankeskirche@gmx.de

Bürozeiten: Mo 15 -17 Uhr

Do 9 - 11 Uhr

Spendenkonto: 18 31 452

NORD/LB

BLZ 250 500 00

Kindertagesstätte

Elsa-Brändström-Str. 1

38108 Braunschweig

Tel.: 0531 / 3 58 58

E-Mail: kigadankeskirche@arcor.de

Datum: 26.05.2010

Sehr geehrte Damen und Herren, Verantwortliche in der Verwaltung und im Rat der Stadt, liebe Bürgerinnen und Bürger der Schuntersiedlung,

als Pfarrerin der Dankeskirche und damit „zuständig“ auch für die GHS Schuntersiedlung, die sich bekanntlich in direkter Nachbarschaft zur Kirche befindet, möchte ich zu den Schließungsabsichten durch die Stadt Braunschweig Stellung nehmen:

1. Eine Schließung der GHS Schuntersiedlung bedeutet einen in meinen Augen nicht zu verantwortenden Verlust für das soziale Gefüge, das Zusammenleben und die Wohn-Attraktivität gerade für junge Familien in diesem Stadtteil.

Auch das Leben der Kirchengemeinde wäre von einer Schließung in unguter Weise betroffen: Gemeinsame Projekte, ein Zusammenleben und Zusammenarbeiten wäre nicht mehr möglich. Der Einschulungsgottesdienst für die Erstklässler z.B. bereichert nicht nur das Schulleben, sondern auch das Gemeindeleben! Besuche, Besichtigungen und Projekte von Schülerinnen und Schülern in der Dankeskirche fördern das Erleben von Gemeinschaft vor Ort. Oder der Martinsumzug: er lebt von den Einrichtungen, die diese Veranstaltung mittragen und mitgestalten, also u.a. von der GHS Schuntersiedlung und gleichzeitig davon, dass die Schüler und Schülerinnen überwiegend vor Ort wohnen! In der Kirchengemeinde möchte ich diese Kinder nicht missen, vielmehr liegt mir ihr Wohl besonders am Herzen!

2. Eine Schließung der GHS Schuntersiedlung bedeutet für Lehrerinnen und Lehrer, insbesondere für die Schulleitung einen „Schlag ins Gesicht“!

Aus nächster Nähe konnte ich miterleben, wie sich die Schule Schuntersiedlung nach einer schwierigen Phase wieder zusammengefunden hat. Unter erschwerten Bedingungen hat die neue Schulleitung hier angefangen und beharrlich und kontinuierlich das Konzept und die Qualität des pädagogischen Arbeitens verbessert. Bautätigkeiten, die mit Lärm und anderen Einschränkungen verbunden waren, wurden über viele Monate ertragen. Nun endlich können die neuen schönen Räumlichkeiten genutzt werden. Viel Gutes ist auf den Weg gebracht. All das verdient eine angemessene Würdigung und weitere Förderung, nicht ein Missachten und Zerstören durch einen unüberlegten Beschluss der Verwaltung und des Rates der Stadt.

Jeder weiß, wie schwer der Lehrerberuf ist! Jeder weiß, dass das Wort von den „faulen Säcken“ nicht wahr ist, sondern dass insbesondere Lehrerinnen und Lehrer durch das Burnout-Syndrom gefährdet sind. Wie soll die Schulleitung, wie sollen Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter engagiert und motiviert arbeiten können,

wenn ihre oft mühsam getane Arbeit auf diese Weise gering geschätzt wird? Solch eine Geringschätzung wird direkte Konsequenzen für die Qualität der Arbeit haben.

Außerdem frage ich mich: Was ist das für ein unmenschliches Miteinander, mit christlichen Werten jedenfalls nicht vereinbar, wenn Lehrer und Schüler wie Spielsteine hin und her geschoben werden?

3. Eine Schließung der GHS Schuntersiedlung ohne einen Diskussions- und Beteiligungsprozess vor Ort bedeutet für die Bürgerinnen und Bürger der Siedlung eine Missachtung ihrer Mitspracherechte.

Ein so weitreichender Beschluss wie die Schließung der Schule vor Ort, eine Veränderung, die Familien und Einrichtungen im Bezirk direkt betrifft und belastet, sollte meines Erachtens nicht gefasst werden, ohne alle Beteiligten (Kinder, Eltern, Mitarbeiter der Schule, aber auch andere Einrichtungen wie z.B. die Kirchengemeinde) im Vorfeld in die Diskussion einzubeziehen, Sorgen und Nöte wirklich wahrzunehmen sowie Ideen und Vorschläge aufzugreifen.

Wenn die Beteiligten aber erst „auf den allerletzten Drücker“ aus der Zeitung erfahren, was die Stadt plant, dann ist das zum einen ein wahrlich undemokratisches und unfaires Gebaren und zum anderen eine verpasste Chance, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Oft haben die Beteiligten und Betroffenen gute Ideen, vielleicht sogar bessere als die am „grünen Tisch“ sitzende Verwaltung oder der Rat der Stadt. Warum nicht die Kompetenz, die Kreativität, den Einfallsreichtum der Bürgerinnen und Bürger nutzen? Oder wird ihnen all das abgesprochen? Warum wird hier so leichtfertig Vertrauen zer schlagen? Wo bleibt das Ernstnehmen, wo die Wertschätzung der im Bezirk lebenden Menschen? Nichts ist davon zu merken, vielmehr größte Enttäuschung, ja Fassungslosigkeit. Und tatsächlich: in einem demokratischen Staat mit christlichen Wurzeln ist es eigentlich nicht vorstellbar, dass auf die Weise, wie es hier geschehen soll, Entscheidungen getroffen werden. Ich mache mir ernsthaft Sorgen!

4. Die Schließung der GHS Schuntersiedlung bringt niemandem einen wirklichen Vorteil, auch nicht der Astrid-Lindgren-Schule.

Jahrelang musste die Astrid-Lindgren-Schule sich mit Provisorien abfinden, musste an zwei Standorten ihre Arbeit tun. Nun soll für die Astrid-Lindgren-Schule das nächste Provisorium geschaffen werden. Welch ein Hohn! Und dafür soll eine gut funktionierende und am Standort verwurzelte und eingebundene Schule geschlossen werden, dafür sollen Schülerinnen und Schüler der GHS Schuntersiedlung in unakzeptable Provisorien abgeschoben werden.

Sind es denn die Schülerinnen und Schüler einer Förderschule sowie deren Lehrerinnen und Lehrern nicht wert, dass auch für sie gute Arbeits- und Lernbedingungen geschaffen werden in einem eigens für sie renovierten und auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Gebäude?

Wieder fehlt von Seiten der Stadt die Wertschätzung und das nötige Einfühlungsvermögen. Auch diese Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer werden wie Spielsteine hin und her geschoben. Es handelt sich aber nicht um Steine, sondern um Menschen – gemäß meinem christlichen Glauben um Menschen, die unendlich wertvoll und liebenswert sind!

Die Aussicht für die Astrid-Lindgren-Schule, das Provisorium in einigen Jahren beenden zu können, ist meines Erachtens nicht wirklich tröstlich, da durch das Gebaren der Stadt untergründig eine ungute Stimmung gegen die Astrid-Lindgren-Schule geschürt wird.

Auch diese Konsequenzen müssen doch bedacht werden.

Es ist wirklich traurig um alle verpassten Chancen, vorher ins Gespräch zu kommen und gemeinsam nach wirklich hilfreichen Lösungen zu suchen!

Ich bitte darum, die Schließung der GHS Schuntersiedlung zu verhindern und alles in Ihren Möglichkeiten stehende zu tun, damit keine vorschnellen, undurchdachten und am Ende wenig menschlichen Entscheidungen getroffen werden.

Hanna Stöckmann-Wrede, Pfarrerin